

Zeitgemässes Deutsch

Autor(en): **Troll, Thaddäus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **13 (1957)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Norddeutschland:

Grieben
quängeln, quengeln
Zille
ein verblaktes Rot
Wrasen
ein vermickelter Kopf
glibbrige Stufen
jemanden weggraulen
Haberfeldtreiben
Schwind
Müll
Wocken
das kommt uns zupaß
streute Brot und Zucker auf die
vor ihm stehende Satte

Schweiz, bzw. gemeindeutsch:

Grübe (Überbleibsel, z. B. Kartoffelgrieben)
nörgeln
Flußfahrzeug, Weidling
verblaßtes Rot
Dampf, Brodem
trübsinniger Mensch
glitschig
verscheuchen
bayrisches, unamtl. Volksgericht
Ausgemergeltsein
Kehricht
Spinnrocken
das kommt uns gelegen
streute Brot und Zucker auf die
Schüssel

Gehörtes:

etwas weg haben
gut bei Wege

Gehörtes:

los haben, sich auf etwas verstehen,
etwas „heraushaben“
gut zu Wege (zwäg)

Ph. Zielke

Zeitgemäßes Deutsch

Ein heiter-nachdenklicher Lehrgang

Von Thaddäus Troll

Als ich gestern spazierenging — Verzeihung: „als ich gestern die Front der in unserer Allee in Aufstellung gebrachten Bäume abschnitt“, überlegte ich mir, wie sehr wir unsere Sprache strapazieren müssen, um den Gesprächspartner von unserer eigenen Wichtigkeit zu überzeugen.

In Palermo sah ich einmal einen Makkaronimacher (oder besser, um im Stil unserer Betrachtung zu bleiben: „den Inhaber eines Teigwarenherstellungsinstituts“), aus dessen Maschine in ödem Gleichmaß die Teigfäden liefen und nur zuweilen von einem barmherzigen Messer abgeschnitten wurden. Diese Maschine erinnert mich an Wahl- und Festredner, aus deren Mund in gleicher Hurligkeit die Gemeinplätze fließen, wobei die leidige Not-

wendigkeit, zuweilen Atem holen zu müssen, die Funktion des Messers übernimmt. Aber damit könnte man sich abfinden, müßte man nicht täglich feststellen, wie sich die pathetische Phrase immer stärker in die Umgangssprache einschleicht.

Sie spielen gern Skat? Drücken Sie es bitte nicht so banal aus! Sagen Sie: „Ich setze mich in meiner Freizeit unermüdlich für die Belange des darniederliegenden deutschen Skatsports ein.“ Sie haben am Sonntag getanzt? Nein: „Ihr Sonntag stand im Zeichen des Tanzbeins.“ Sie sammeln Briefmarken? „Das Zentralproblem Ihres Lebens ist der Dienst an der deutschen Philatelie.“

Sie haben im Toto eine halbe Mark riskiert und hoffen, mit deren Hilfe mühelos zu viel Geld zu kommen? Ich bitte Sie, was soll Frau Erlenbach von Ihnen denken, wenn Sie das zugeben! „Sie tragen mit Ihrem sauer ersparten Scherflein zum Aufbau der durch den Fußballtoto unterstützten Kulturinstitute bei.“

Lesen Sie den Tätigkeitsbericht einer Organisation, und Sie werden lernen, wie Sie sich ausdrücken müssen, damit man Ihre Tätigkeit — oder Untätigkeit — zu würdigen weiß. Denn deutsch sein heißt heute, seine Arbeit von tiefem Ernst getragen tun, daß sie Respekt erweckt, und von sich selbst deutsch sprechen heißt, das Einfache und Bildhafte ins Pathetische und Abstrakte übersetzen. Benützen Sie deshalb fleißig folgende Wörter: Opfer — selbstlos — Belange — unermüdlich — Leitgesetz — kämpfen — Gestaltung — unbeugsam — beispielhaft.

Sie rauchen gern? Aber nein: „Oberstes Leitgesetz Ihres Handelns ist das beispielhafte Opfer für die schwer ringende Tabakindustrie!“ Sie sind Nichtraucher? „Auf globaler Basis gilt es den Beweis zu erbringen, daß der Tabakgenuß den Volkskörper unterhöhlt.“ Ich werde mich hüten, zu sagen, daß mir die letzte Weihnachtsgans ziemlich im Magen gelegen hat. Nein — „Ich habe meine Gesundheit auf dem Altar der Geflügelzucht geopfert.“

Das Wort „Einsatz“ ist ein zweckmäßiger Aufputz für Ihre Arbeit und für Ihre Steckenpferde. Früher war ein Einsatz jene fragmentarische Hemdbrust, die man unter die Weste knöpfte, um mit einer solchen potemkinschen Kulisse ein ganzes Hemd vorzutäuschen. Aber heute! „Nach langer Forscherarbeit, die von pestaloz-

zischem Geist getragen war, hat die Gummisaugerindustrie einen neuen Lutscher zum Einsatz gebracht, der durch totale Beruhigung des Kleinkindes eine einschneidende Entlastung für die deutsche Mutter bedeutet und wertvolle Kräfte auf Bundesebene für anderweitigen Arbeitseinsatz freimacht.“ Strapazieren Sie als echter Deutscher die Wörter „Idee“ und „Ideale“. Sie arbeiten gern in Ihrem Garten? Nein: „Im aktiven Kampf für die Idee des deutschen Schrebergärtneriums teilen Sie selbstlos dessen Freuden und Leiden.“

Geben Sie nie zu, daß Sie etwas tun, weil es Ihnen Freude macht oder weil Sie damit Geld verdienen! Kämpfen Sie „aktiv in vorderster Front der Fußgesundheitswoche, um die Idee des Fußgedankens hochzuhalten“. Wenn Sie Maler sind, „steigern Sie den Ausstoß an Bildern“! Denn: „Ihre Farbgesinnung ist beispielhaft und richtungweisend.“ Als Sparkasseninspektor tragen Sie dazu bei, „den Sparwillen der arbeitenden Bevölkerung eisern zu stärken“. Sie wissen doch, daß das Fleischergewerbe „kein Opfer scheut, um eine Preissenkungsaktion großen Stils ins Auge zu fassen“. Wenn Sie zu den freundlichen Männern gehören, die uns von Küchenunrat befreien, so ist „Ihr Lebensweg unzertrennlich mit dem Müllabfahrwesen verbunden“.

Tarnen Sie Ihren Beruf! Als Schuhmacher sind Sie „Inhaber einer Besohlanstalt“, als Gärtner „Gartengestalter“, als Fotograf haben Sie ein „Kunstlichtbildstudio“. Der Senn beschäftigt sich mit der „Fabrikation von Krankenkäse“, der Imker besitzt „zahlreiche Pensionen für Blumenschlüpftiere“ und ein Rauchladen ist ein „ambulantes Handelsunternehmen“.

Mein Urgroßvater war Bäckermeister und Weinwirt. Meinen Sie, ich gebe das zu? Er war „als Inhaber eines Brotherstellungshandbetriebes auch gastronomisch tätig und ließ es sich als Idealist reinsten Wassers stets gelegen sein, den Wein breitesten Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen“. Wenn ich meiner Tochter — sie ist in „führender Stellung als Leiterin einer Puppenstube tätig“ — ein Märchen erzähle, dann beschäftige ich mich „in einer erhabenen Feierstunde auf dem seelenbildnerischen Sektor“, und wenn ich einen Knallfrosch loslasse, werde ich „getragen von den Wogen kindlicher Begeisterung“.

Aber bitte, glauben Sie jetzt nicht, ich hätte diese Plauderei geschrieben, weil ich mich über die Sprachverhunzung ärgere, oder weil ich Sie erheitern will oder gar, weil ich ein Honorar dafür bekomme! Verehrte Leserin, lieber Leser, glauben Sie mir: „Ich habe meine Freizeit im Dienst der Sprachpflege geopfert, um, ständig die Aufklärung des deutschen Volkes im Auge, ein Werk zu Papier zu bringen, dessen Verlautbarung und Beinhaltung geeignet ist, zahllose Leser an das Zentralproblem heranzubringen und ihren Abend lehrreich und heiter zu gestalten.“

(Die Verwendung der in Anführungszeichen gesetzten Teile dieser Plauderei für Wahlreden, Jubiläumsfeiern, Nachrufe, Tätigkeitsberichte usw. ist ohne Honorar und Quellenangabe gestattet.)

„*Hannoversche Allgemeine Zeitung*“

Deutsch in aller Welt

— Finnische (nichtkommunistische) Studenten, die auf Einladung der estnischen Regierung nach Dorpat (Tartu) gefahren waren, um „sich mit den Lebensbedingungen der akademischen Jugend **Estlands** vertraut zu machen“, berichteten, daß sie sich — bei Anwendung der nötigen Vorsicht vor Spitzeln — mit den estnischen Studenten offen und ohne Schwierigkeit unterhalten konnten, weil viele der Esten Deutsch oder Englisch verstanden. Es erwies sich auch, daß die jungen Esten erstaunlich gut über die Ereignisse draußen in der Welt unterrichtet waren; sie hatten alle nahezu regelmäßig amerikanische, deutsche, englische und finnische Sender abgehört. (Helsinki, Febr. 1957, db.)

— In **Rumänien** leben — bei einer Gesamteinwohnerzahl von 17,5 Millionen — über 380 000 Deutschsprachige, davon rund 160 000 Siebenbürger Sachsen und 220 000 Banater Schwaben. Sie haben ihr eigenes deutschsprachiges Schul- und Kirchenwesen. Hermannstadt und Temesvar besitzen deutsche Staatstheater. In Bukarest erscheint die deutschsprachige Tageszeitung „*Neuer Weg*“ in einer Auflage von 60 000 Stück. In den vergangenen vier Jahren sind in Rumänien über 1000 deutsche Buchtitel herausgegeben worden. (Rumänische Nachrichtenagentur „*Agerpress*“, Bukarest, 1956.)

— Polen hat nach der Austreibung der Deutschen aus **Schlesien** im Jahre 1945 alle Spuren der deutschen Sprache auszulöschen versucht. So wurden auch alle Inschriften an den Häusern übertüncht. Im Dom von *Breslau* wurden bei der Wiederinstandstellung sogar die Inschriften der alten Glasfenster entfernt und durch polnische ersetzt. — Einige zehntausend Deutsche konnten oder mußten trotz der Austreibung im Lande bleiben, so die rund 30 000 Einwohner des